

THEATER DER JUGEND

(Vorankündigung)

Nathan der Weise

von Gotthold Ephraim Lessing

Termin: DO, 22.6.2017

Ort: Volkstheater

Abfahrt: 17.30 Uhr
(Parkplatz Europaplatz)

Rückkehr: ca. 23.30 Uhr



Zum Inhalt:

Eine Atempause lang leben die Muslime und Christen von Jerusalem im Waffenstillstand. Aber das Haus des Juden brennt wieder einmal. Nathan, für den kein Platz im politischen System des regierenden Sultans ist, muss Geld mitbringen, um akzeptiert zu sein. Kaum hat er mit der **Ringparabel** seinen Kopf aus der Schlinge Saladins gezogen, sieht er seine Rolle als Vater gefährdet. Ein junger Tempelherr, der Nathans Tochter Recha aus den Flammen des brennenden Hauses errettete, verliebt sich in das jüdische Mädchen und setzt alle Mittel ein, um es zu gewinnen. Der zum religiösen Fanatiker erzogene Krieger lässt sich von einem Juden nicht abweisen. Schon gar nicht, wenn es stimmt, was dem Tempelherren zu Ohren kommt: dass Nathan gar nicht Rechas Vater sei. Sofort sind Denunziation und Hass im Spiel. Die Liebe des Christen zu Recha wird lebensgefährlich für Nathan. Nun muss er weise sein und sehr schlau. Geschichten erzählen kann Leben retten. Und Nathan kennt Geschichten ... Er stiftet **eine Konfessionen übergreifende Wahlverwandtschaft als Modell eines friedlichen Gemeinwesens, in dem die durch Kriege heimatlos gewordenen Individuen wie versprengte Teilchen zu einem neuen Ganzen zusammenwachsen sollen. Wenn sie können - und wollen.**

Nathan der Weise, das erste Blankversdrama in deutscher Sprache, das Lessing zwei Jahre vor seinem Tod verfasste, enthält dessen Credo in Hinblick auf Religion, Weltanschauung und Geschichtsphilosophie.

Ringparabel (drei Religionen): In dem Gleichnis hat ein Mann einen wertvollen Ring, welcher seinem Besitzer mit Beliebtheit erfüllen, also „vor Gott und den Menschen“ angenehm zu machen, konnte. Dieser Ring wurde immer an den Sohn weitervererbt, welcher dem Vater am liebsten war. Einmal jedoch liebt ein Vater seine drei Söhne alle gleich und um keinen zu verärgern oder zu enttäuschen, verspricht der Vater im Stillen allen drei Söhnen den „einen Ring“. Vor seinem Tod lässt der Vater von einem Goldschmied in seiner Verzweiflung Duplikate des Ringes herstellen und vererbt jedem einen von diesen Ringen. Nach dem Tod gehen die drei Söhne vor Gericht, um von einem Richter klären zu lassen, welcher ihrer drei Ringe „der Echte“ sei. Der Richter jedoch ist nicht in der Lage, dies zu bestimmen und so gibt er den Dreien den Rat, dass der Ring ja Beliebtheit bei seinem Träger hervorbringen sollte und da diese Eigenschaft bei keinem von den Dreien aufgetreten sei, so wäre es sehr wahrscheinlich, dass der echte, wahre Ring verloren gegangen ist.